

Kryptodiktatur

785. Tagebuch

A) ZUR POLITIK-WAHRNEHMUNG ODER AUCH UNWAHRNEHMUNG DER BUNDESKANZLERIN MERKEL:

B)ZUR NOTWENDIGEN PRÄZISIERUNG DES TITELS 'GOTTESGEBÄRERIN' (S.6)

A)

Die Dresdner Sinfoniker beklagen diktatorischen Druck aus der erdoganischen Türkei, und das eines Konzertprojektes wegen, das in des Wortes voller Bedeutung 'anspielt' auf das berühmt-berüchtigte Massaker islamisch-fundamentalistischer Türken, das damals 1,5 Mio christlichen Armeniern das Leben kostete. Geschichtsforscher weisen darauf hin, wie nicht zuletzt dieser Völkermord Hitler entscheidend mitinspierte zum Schwerstverbrechen seiner Judenmorden. - Für die Zukunft müssen wir einmal mehr befürchten, aus Gründen bzw. Abgründen des politischen Opportunismus um unsere Meinungs- und Kulturfreiheit, wie in folgendem ebenfalls um unsere demokratisch politische Freiheit bangen zu müssen; denn die EG, also die europäische Gemeinschaft, verstand sich bereit, den Hinweis auf besagtes Projekt von ihren Websitzs zu streichen, Besorgt müssen wir uns sagen: bekanntlich fangen wir mit Kleinem an, um mit Grosse aufzuhören, was hier heisst: mit kleinem Nachgeben fangen wir an, mit grossem und immer grösser werdenden gehts weiter fort, um schliesslich noch feigen Sichduckens wegen in böser Höchsthöhe zu enden bzw. zu verenden. In diesem Zusammenhang werden wir erneut aufmerksam gemacht auf den die Presse wochenlang beschäftigenden Fall bzw. Unfall des Satirikers Böhmermann, bei dem es sich keineswegs um eine Kleinigkeit handelt. . Was da auf dem Spiel steht ist zuletzt ein grosse Sache, die uns das

Fürchten lehren kann; denn, so steht zu befürchten, islamistisch fundamentalistische, an unser demokratisches Fundament rührende Diktatur, findet keinen Prinz Eugen, der sie abwehren kann. BK Merkel versteht sich zwar zu formalistisch juristischen Spitzfindigkeiten, indem sie höchst offiziell ein Verfahren gegen einen Satiriker zulässt, doch es fragt sich, ob sie gewarnt werden muss vor der Gefahr, als das Gegenteil, wenn nicht gar den vollendeten Widerspruch zum Prinz Eugen als 'den edlen Ritter', in die Geschichte eingehen zu müssen? Hilflose Flüchtlinge werden unbeschadet ihrer leidenschaftlichen Proteste in die Türkei zurückverwiesen, zum Ausgleich dafür die Visumfreiheit für Erdogans fundamentalistisch-islamistische Türken eingeführt., obwohl diese der Gewaltentrennung von Religion und Politik abgeschworen haben, damit freie Bahn geben wollen einer demokratiefeindlichen Scharia-Gesetzgebung..

An sich könnte Aufnahme der Türkei in die europäische Gemeinschaft eine famose Sache, weil ein verheissungsvoll friedlicher Schlussstrich unter jahrhundertlang erbittert geführten Kämpfen sein. . Aber wehe uns, erweist sich die Praxis keineswegs als eine durchaus erstrebenswerte Pazifizierung, sondern um ein Plazet für jene Diktatur, für deren Aufkommen, wie früher dargetan, wir mehr und mehr das 'Ermächtigungsgesetz' für Hitler erneuern .Die Geschichte wiederholt sich pausenlos, auch wenn deren originelle Variationen das nicht auf den ersten Blick erkennen lassen. Die Bundeskanzlerin sollte sich inachtnehmen, wiederum - wie früher gezeigt - von einem Extrem ins andere zu verfallen. Erst wurde die Kanzlerin kritisiert wegen allzu grosser Grosszügigkeit den Flüchtlingen gegenüber - jetzo erfolgt indirekte Zurücknahme mit grosser Not für die nach der Türkei zurückverfrachten Flüchtlinge einerseits und Gefahr der Katzbuckelei vor Presse- und Kulturdiktator Erdogan andererseits., der uns um Hilfe schreiende Flüchtlinge abwehrt, dafür Visumfreiheit für Türken erhält, wobei sich fragt, ob uns dankbaren Flüchtlingen nicht der Vorzug gegeben werden sollte vor erdoganischen Türken, bei denen in Tatsache die Gefahr islamistisch-fundamentalistischer Einschleusungen gegeben ist.

Ob die Kanzlerin im Falle der Zustimmung zur militärischen Verstärkung der Ostflanke der NATO gut beraten ist, oder sich am Ende nicht der Mitverantwortung zur Wiederbelebung des Kalten Krieges schuldig macht, wird die Zukunft ebenfalls zu erweisen wissen. Einer Bismarkischen Politik, die nach allen Seiten hin offen, zeigt sie sich jedenfalls nicht sonderlich fähig.

Doch zurück zum Hauptthema Meinungsfreiheit! Religionsphilosophisch gesehen entspricht diese der Menschenwürde, die sich vermöge freien Willens sogar über Zeit und Ewigkeit ewiger Seligkeit oder Unseligkeit zu entscheiden hat. Da gilt Jesu Christi Warnung: "Wer viel hat, von dem wird bei fällig gewordener Rechenschaftsablegung viel verlangt." Je stärker konzedierte Freiheit, desto grösser die damit verbundene Verantwortung, zuletzt für die Ewigkeit. Da zeigt sich, wie sich die Bedeutung der Freiheitswürde bis ins Absolutunendliche hinein erstreckt.

Wo demokratische Meinungsfreiheit gebilligt wird, da steht freiheitliche Entscheidung an, z.B. darüber, wem überhaupt echte Chance zur Meinungsäusserung gewährt wird, wem nicht. Es liegt auf der Hand, wie da grosser Spielraum gegeben ist für Kryptodiktatur, die schliesslich in ihrer verlogenen farisäischen Tarnung unsittlicher sein kann als offen ausgeübte und in einer Demokratie anklagbare Diktatur. Kulturausübung zählt auch in einer sich demokratisch gebenden Gesellschaft zum existentiell Gefährlichsten für uns Menschen. Meinungsfreiheit und Konkurrenzkampf schliessen sich nicht aus. In der Erbsündenwelt, deren vollendete Erlösung erst endgültig offenbar wird bei der Wiederkehr des gottmenschlichen Weltallerlösers, ist Naturrecht und Unnaturunrecht der dawinistische Machtkampf. An ihre bereits prinzipiell stattgehabte Erlösung glaubende Christenmenschen können Miterlöser werden, wenn sie sich im Daseinskampf freiheitlich bewähren, indem sie in christlicher Nächstenliebe sich nur moralisch erlaubter Mittel bedienen, es nicht halten mit der Devise, der Zweck heilige die Mittel - was übrigens auch gilt im Religionskampf, der es zwar mit dem jeweiligen

Absolutheitsanspruch zu tun hat, aber nicht fanatisch-terroristisch ausarten darf, vielmehr christenmenschlicherseits durch freiheitliche Bewährung in christlicher Nächsten- und Feindesliebe zur Tugendhaftigkeit der Toleranz verhilft, vertrauend darauf, die im Religionsflikt angerufene göttliche Überwelt würde zur spruchreifgewordenen Zeit zu allseits befriedigender Klarstellung der vollen Wahrheit verhelfen. So gesehen kann es schon befremden, wenn fanatisierte Muslime in ihren Landen bis zur abscheulichen Blutrünstigkeit gegen ihnen hilflos ausgelieferte Christen vorgehen, diese zur Massenflucht aus ihren angestammten Heimatländern zwingen, um umgekehrt muslimischerseits beiunszulande ohne mit der Wimper zu klimpern für ihre eigene Religionsfreiheit bis zum Bundesverfassungsgericht zu gehen, um z.B. das über sie im Schulbetrieb erlassene Kopftuchverbot für Lehrerinnen zu klagen, um tatsächlich auch im Namen der Toleranz recht zu bekommen - wobei es allerdings unverständlich ist, wenn dasselbe Bundesverfassungsgericht Kruzifixverbote knallen lässt. Die Kläger sind intolerant, fordern aber vor unseren Gerichten für sich selber Toleranz. Da hierzulande das BVerfG letzte Gerichtsinstanz, hat deren Urteil der Weisheit letzter Schluss zu sein - wobei freilich der Benachteiligte, z.B. der Christenmensch, darauf vertraut, mit seiner Anklage notfalls selbst gegen das BVerfG zum letztgültigen Gottesgericht rekurrieren zu können.

Meinungsfreiheit zu respektieren und sich notfalls auch wehrhaft dafür einsetzen, erfordert nicht selten Bewährung der Freiheit durch Mut. Unlängst stiess ich in DER SPIEGEL auf einen für unseren Zusammenhang bemerkenswerten offenen Brief von Carl Dünder, Chefredaktör der Zeitung Cumhuriyet, adressiert "An die Kanzlerin der freien Welt." Wir lesen: "Präsident Erdogan klagte persönlich gegen mich, nachdem ich Bilder veröffentlicht hatte, auf denen Lastwagen des Geheimdienstes zu sehen sind, die syrische Islamisten mit Waffen beliefern. Die Strafe, die mir droht, ist zweimal lebenslänglich. ... Wir wissen, warum Sie verstummt sind. Weil Erdogan die Angst benutzt, die

der Strom der Flüchtlinge in Deutschland auslöst, um sein repressives Regiment zu stärken. Der schmutzige Deal hat Millionen Flüchtlinge zu Geiseln eines autoritären Systems gemacht - und er reduziert Deutschland zu einem Land, das aus politischem Kalkül fundamentale westliche Werte aufgegeben hat. Aber kein geopolitisches Problem rechtfertigt die Verletzung von Menschenrechten. Auch nicht das Wegschauen, wenn diese Rechte verletzt werden... In der Türkei herrscht ein Kampf zwischen Demokraten und Autokraten. Es ist ein Ringen auf Leben und Tod... In dieser historischen Schlacht stehen Sie und ihr Land leider auf der falschen Seite..."

Aus der uns hier beschäftigenden religionswissenschaftlichen Sicht läuft die Anklage auf den Vorwurf hinaus, unsere Bundeskanzlerin hätte in ihrer Freiheit versagt, weil sie Meinungsfreiheit nicht entschieden genug verteidigte.. Geradezu heilsichtig profezit der Chefredaktör: Bleibt die deutsche Regierung bei ihrer opportunistischen Halbherzigkeit, "werden Sie feststellen, dass sich die repressive Mentalität ausbreitet und ihr eigenes Land infiziert...". Sich freiheitlich zu bewähren, z.B. in Verteidigung der demokratischen Meinungs- und deren Pressefreiheit, dazu bedarf es des Beistandes des Heiligen Geistes, der uns alttheologischer Lehre zufolge die Gnade der Tapferkeit zukommen lässt.

Dürfte schliesslich auch noch gelten: Wer das Glück hat, seine Meinungsfreiheit ins Spiel bringen und für deren demokratisches Recht kämpfen zu können, hat zu bedenken, was für jeden auf Freiheit hin geschaffenen Menschen gilt: er ist für seine Kundgaben und Handlungen durch Wort und Tat vor Gott und den Menschen verantwortlich für das, was er sagt und schreibt - oder auch nicht sagt. Der Völkerapostel Paulus mahnt seine Gemeindemitglieder: sagt die Wahrheit, seis gelegen oder ungelegen. - Ebenfalls gilt: auch wer schweigt, um nicht die Wahrheit sagen zu müssen, damit nach aussen hin scheinbar nicht lügt, kann unwahrhaftig und indirekt verlogen werden, vergleichbar denen, die z.B. zur Nazizeit himmelschreiendes Unrecht lautlos hinnahmen . Wir sind frei genug, uns entscheiden

zu können, ob wir uns für Recht und Wahrheit entschieden einsetzen, oder gleichgültig daherleben, ähnlich zu werden denen, denen die Geheime Offenbarung Johanni zuruft: Wärest Du doch heiss oder kalt, doch da Du lau bist, spuck ich Dich aus" - eben weil sie sich ihrer Freiheit nicht würdig, weil sie sich ihrer Menschenwürde unwürdig erwiesen. Der Realfaktor Politik hat es allemal auch zu tun mit dem sittlich-religiösen Idealfaktor, daher Freiheit sich vor Gott und den Menschen nicht zuletzt im Pragmatismus der Politik zu entscheiden hat. Menschsein heisst eben, sich freiheitlich entscheiden zu müssen, wobei, wie betont, auch das Nichtentscheiden und Sichdrücken-Wollen mit Freiheit und deren Möglichkeit des Versagens von Einzelnen wie von Gemeinschaften zu tun hat.

B)

Der Ein-geborene Sohn der einen einzigen dreipersonalen Gottheit wurde Menschengeschöpf, um damit auch teilzunehmen an der Geschöpflichkeit der Tierwelt. Die Menschenwelt übersteigt die Tierwelt um eine neue Seinsqualität, um sie eigener animalischer Teilnahme daran in einem der Vollendung entgegenzuführen. Der Mensch gewordene Gottessohn war Gottmensch von Anfang, also vom Embryo an - dementsprechend wir aus Gründen gläubiger Verehrung auch hochachten die Menschenmutter Maria, die uns mit der Geburt ihres gottmenschlichen Sohnes die gnädigste Gnädigkeit Gottes vermittelte, vermitteln konnte als Gottmenschmutter. Die Geschöpfwerdung des Schöpfers selbst war das schöpferischste Schöpfungswerk des Schöpfergottes, daher die Gottmenschmutter erhaben wurde auch über die Engelgeschöpfe. Gott wurde Mensch, nicht Engelgeschöpf, um so den schier unübersteigbaren Gegensatz zwischen engelhafter und menschlicher Kapazität gnädig zu relativieren, wozu er seiner Absolutheit wegen imstande war.

Gott wurde also nicht Engelgeschöpf, sondern mit seiner Menschwerdung auch das Niederste seiner personalen Geschöpfe, wurde eben nur Mensch - und das als Gottmensch vom Kleinsten, vom Embryo an. Moderne Wissenschaft beweist

es bündig: Der Mensch ist Mensch mit seiner keimhaft angelegten Individualität von Anfang, vom Embryo an, daher 'Abtreibung' tötet, im Regelfall eben Todsünde ist.

Gott als der Höchste wurde der Kleinste. Gott als der absolut Allerhöchste ist als solcher absolut allmächtig, all-mächtig über jedes All, sei es das Weltall der Menschen, sei es das Überweltall der Engel, denen die Gottmenschenmutter mit der Vermittlung der Gnade aller Gnaden königliche Verteilerin wurde, so auch zur Vollendung der Grösse jener Engel Beitrag leistete und in alle Ewigkeit weiterleistet, die sich freiheitlich bewährten und zur Vollendung ihrer Hochgemutheit fanden, indem sie demütig die Menschwerdung Gottes anerkannten, jene, die natur- und übernaturngemäss einzigartige Verehrung der Gottmenschenmutter mit sich bringt und bereitwillig anerkennt.. Der über jedes geschöpfliche Weltall und Überweltall absolut All-Mächtigste ist als der Allerhöchste mächtig genug, sich zum Allerkleinsten zu verdichten: zum Embryo, das gottmenschlich von Anfang an.

Das wiederum zeigt sich, indem der Allergrösste allmächtig genug, sich zu konzentrieren zur winzigen Hostie, zur Eucharistie, die uns gnädigsten Anteil schenkt an Jesu Christi Gottmenschlichkeit. In diesem Sinne sagte Christus: Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Das involviert entsprechende Teilhabeschaft, die uns mit der Eucharistie geschenkt. So darf der Völkerapostel ausrufen: "lebt einer in Christus, ist er ein neues Geschöpf", eins,, um dessen Auszeichnung die Engel die Menschen bewundern, die Teufel uns beneiden, damit Menschheitsfeinde wurden von ihrem höllischen Anfang an.

Die Schöpfung spiegelt den Schöpfer, z.B. als Absolutvollendung alles dessen, was wir cusanische coincidentia oppositorum heissen. Im Dreifaltigen Gott sind auf übernatürliche Weise alle Gegensätze zur göttlich friedvollen Dreieinigkeit vereint. So gilt im Sinne der analogia entis universal: Unser jeweils Grösstes hängt untrennbar zusammen mit seinem jeweils Kleinsten. Gross und Klein bewahren sich im nächstenliebenden Ausgleich ihrer

Gegensätze. Grosse und Kleine sollen sich verehren und tatkräftig unterstützen.. Bewährung im Kleinen und Kleinsten eröffnet Aussicht auf grösste Anszeichnung im Allergrössten, also im Übernatürlichen Ewiger paradiesisch gottesstaatlicher Friedfertigkeit. Umgekehrt kann freiheitliches Versagen im winzigen Erdenrahmen zum grössten übernatürlich-überdimensionalen Verhängnis führen, was um Himmels willen nicht der Fall bzw. der Unfall sein sollte., den nach Menschenkräften zu verhindern Aufgabe unserer eigens so genannten Seelsorger/innen sein sollte., die ob der Grösse ihrer Aufgabe von entsprechend grosser Verantwortlichkeit sind, nach Massgabe derer Wahrnehmung oder auch Unwahrnehmung sie zuletzt vor dem Richterstuhl Gottes geradezustehen haben - oder auch als Fegefeuerkandidaten/tinnen eine zeitlang das farisäisch-schriftgelehrt hochmütige Geradestehen verlieren und es mit der ihnen von Berufsausübung her nicht unbekanntem Kniebeuge halten müssen.

Last not least resultiert aus dem Ausgeführten: Unsere zwerghaft kleine Erde die im Verhältnis zum riesengrossen Weltall nur wie ein Sandkorn, wurde durch die Kleinwerdung des Allerhöchsten, durch die Menschwerdung Gottes mittels der Gottmenschenmutter Maria zur unüberbietbaren Grösse des geistlichen Weltallmittelpunktes. Maria stand beispielhaft für unsere Erde, als sie sich dem zunächst wenig verständlichem Bescheid des Engels fügte und antwortete; "Ich bin eine Magd des Herrn", stehe aus menschlicher Sicht in der unteren, der kleinen Rangstufe der Standesordnungen, - um von Gott erhoben worden zu sein zum Grössten, zur 'gebeneideten', zur ausgezeichnetsten aller Frauen, erhoben wurde zur höchsten Regierungsstelle als Königin des Weltalls, wie sie sich in Norddeutschlands Heede vorstellte. So gesehen steht unsere Erdentochter beispielhaft für uns Menschenkinder, deren Wohnplanet Erde königlichen Ranges werden durfte, mit Petrus zu schreiben: des Ranges eines auserwählt königlich-priesterlichen Geschlechts, deren Wohnplanet infolgedessen auserwählt wurde, der universalen Menschheit

geistliche Hauptstadt zu werden, die berufen, auszuwachsen zum Neuen Himmlischen Jerusalem, in der nicht zuletzt die Gottmenschenmutter ihres Amtes waltet..

Bei uns zu Erdenlande hat der gottmenschliche Herr der Geschichte sein Hauptquartier aufgeschlagen - allerdings auch sein Widersacher, der Hochmutsteufel, den sich eine verblendete Menschheit zum Oberhaupt erwählte, das sich entpuppte als jener abscheuliche Weltalldiktator, dessen Weltmacht zu brechen der Gottmensch gekommen ist. So ist unsere Erde Kampffeld, Amageddon, auf dem die Entscheidung über Heil oder Unheil der Welt als Heiliger Krieg aufs kämpferisch konzentrierteste Weise auszutragen ist.

Doch nun gilt zu beachten: Der üblich gewordene Titel 'Gottesgebäerin' ist zwar zutreffend, da in und mit dem Menschen Jesus die Gottheit Christi geboren wurde - doch er bedarf der schärferen Konkretisierung und entsprechenden Präzisierung, wollen wir bannen die Gefahr ungebührlicher Vergöttlichung Mariens, vor der uns protestantische Glaubensschwestern und Glaubensbrüder warnen. Andererseits zeigt sich hier einmal mehr, wie der christlichen Offenbarung voraufgegangenes Heidentum nicht nur des teuflischen Götzentums war, vielmehr auch gefüllt war mit adventistischen Partialwahrheiten, die durch christliche Offenbarung zur Anerkennung fanden. Selbstredend finden Christenmenschen sich nicht bereit, heidnische Göttinnen anzubeten - aber diese Göttinnen zeigen, wie Göttliches nicht nur maskulin, sondern auch feminin zu verstehen und zu verehren ist, daher wir von der Analogia entis her ausholen können nicht nur zur Verherrlichung, sondern auch zur Verfräulichung Gottes. - Auch involvierte zu korrigierender heidnischer Göttinnenkult Vorahnung des christlichen Marienkultes, um in einem uns zu warnen vor heidnischer Vergötzung der Mutter Jesu Christi. Im Dienste der Bannung der Gefahr der Vergötzung Mariens ist es also angebracht, den an sich berechtigten Titel Gottesgebäerin zu erweitern zur umfassenderen Titelgebung 'Gottmenschenmutter'. Die Heilige Geistin als gottmütterliche Allerseligste Seele ist

einzig und allein derart Gottesgebälerin, wie der Eingeborene Gottessohn von Ewigkeit her gezeugt, keineswegs geschaffen ist. Die göttliche Dreifaltigkeit ist absolutideales Urbild aller Familiarität. So ist Maria als Mutter Jesu Christi Mutter der Heiligsten Familie der Erde und des Weltalls..

In unserer Gotteslehre zeigten wir, wie auch unsere Gottesanschauung in ihrer Begrifflichkeit Erweiterung erfahren muss. Für mich war es interessant, als ich unlängst einen muslimischen Jungen sagen hörte: Gott ist Mann, nicht Frau, was besagte auch, die muslimische Zweit- und Zurückstellung der Frau sei göttlicherseits sanktioniert, daher die Frau ihre Burka zu tragen hat usw. . Eben das zeigt, wie der Islam, der christliche Kerngehalte entkernte, eine Rückwärtsbewegung ist zum alttestamentarischen Patriarchalismus, der dringend neutestamentlicher Weiterführung bedurfte, um zu eigenen Vollendung finden zu können. Die Übertonung des Herrlichen im eigens so genannten Herrgott ist zu korrigieren im Dienste der Realisierung des christlichen Postulates der Gleichwertigkeit und entsprechenden Gleichberechtigung von Mann und Frau, wie sie vor allem der Völkerapostel als christlich postuliert hat.. Gott ist Absolutidealrealität in Person. Er ist uns entsprechendes ideales Vorbild bei Versuchen unserer pragmatischen Realisierungen in Kirche und Staat., zB. durchs anzuerkennende Priesterintum der Frau. Daraus schlussfolgert, wegweisend ist wie unser Gottesbild geraten und von Zeit zu Zeit und von Raum zu Raum der spruchreifgewordenen Erweiterung bedarf - z.B. und nicht zuletzt im Dienste der Gleichberechtigung von Mann und Frau, deren Verteidigung heutzutage den 'westlichen Werten' zugehört, die wir verteidigen wollen, nicht zuletzt gegen muslimisch alttestamentarische Einseitigkeiten. - Auch aus dieser Perspektive ist die verehrende Hochachtung der Gottmenschenmutter angebracht. Sie ist 'Königin', heutzutage sagen wir Bundeskanzlerin, Kanzlerin im Neuen Bund, den der Gottmensch mit uns einging, ist der Kirche hohepriesterliche Päpstin. Christus ist unser gottmenschlicher Bundesgenosse - mit ihm die Gottmenschenmutter unsere Bundesgenossin, deren

Hilfe wir fürbittend erbeten.

Es war Papst Johannes Paul I., der das Wort prägte: Gott ist nicht nur Vater, er ist auch Mutter. Das war eine Aussage, die ganz auf der Linie meines religionsphilosophischen Schrifttums liegt, daher ich sie meiner Gotteslehre voranstellen möchte. - Mit diesem Papst hat es nun noch eine ganz eigene, mich persönlich betreffende Sache. Als ich - Jahrzehnte liegts zurück - nachdenklich versonnen durch die vatikanische Gräbergruft ging, war es, als ob sich die Fingerspitze einer Hand auf meine Schulter legte; es könnte die linke Schulter gewesen sein. Dieser Antipp war nur eine 'Kleinigkeit' - aber als solche eine wahrhaft umwerfende Grossartigkeit, ein beeindruckender Ausgleich der Gegensätze von Minimum und Maximum. Diese winzige Berührung übernatürlichen Kalibers wühlte mich auf bis in die letzte Faser meines Wesens, daher ich mich fragte, ob sich da Überweltliches getan hatte. Zuerst einmal schaute ich mich um, um aufzustutzen; denn ich stand vor dem Grab Johannes Paul I. Mir ging auf, wie es sich bei besagter grossartiger Kleinartigkeit sehr wohl um eine Bekundung einer Hand gehandelt haben könnte, die sich, wies der Volksmund ausdrückt, aus dem Grab erhebt., um Handreiche anzubieten, jenseitigen Handschlag als Ritterschlag, durch den der Heilige Vater als Gralskönig seine Ritter zu Wächtern des Heiligen Grals, des Tabernakels des gottmenschlich Kostbaren Blutes, durch Schwertschlag auf die Schulter zu Gralsrittern werden lässt. .

Da ich dieses schreibe, fällt mein Blick auf ein Bild, das ein weltberühmtes Meisterwerk Michelangolos: es zeigt auf den daniederliegenden Adam, der sich aufrichtet, als ihn Gottvater berührt mit der Fingerspitze, welche Berührung ihm sein Menschsein in all dessen Anrufungen und Berufungen und deren Fingertips zeigt. Als eigens so genannter Heiliger Vater ist der Papst als Mundstück des Heiligen Geistes auch Stellvertreter Gottvaters, dessen Fingerspitze uns geistlich gnadenreich antippt, jeweiligen individuellen Eigenarten entsprechend.

Papst Johannes Paul I. hat nur die Kleinigkeit von 33 Tagen, nicht

einmal eine von wenigstens drei Jahren, seines irdischen Amtes walten können, Der Tod holte ihn heim, zeigte, wie drei Tage genügen können zur Nachfolge der 3jährigen öffentlichen Tätigkeit Jesu Christi.. Gewiss darf gelten: er wechselte von irdischer Kleinigkeit in überweltliche Grossartigkeit. Er ist sicherlich bereits im ewigen Heil - auch wenn seine eigens so genannte Heiligsprechung offiziellerseits noch aussteht. .So kann er mir als Heiliger vom übernatürlichen Himmel aus beistehen, Fürsprecher, sogar Schutzpatron sein. Aufgeweckt durch geschildertes Zeichen sage ich mir, dieser Papst ist mir unter voraufgegangenen Päpsten irgendwie der Nächststehende, wem beliebt der Handfesteste, entsprechend von mir Verehrteste der verstorbenen Oberhirten. Sagte Plato, er freue sich darauf, nach seinem Tode mit verstorbenen Meistern kulturellen Schaffens zusammenzutreffen, sagt sich unsereins: So freue ich mich besonders auf ein mir hoffentlich gewährtes Jenseitstreffen mit Johannes Paul I.

Warum wurde dieses liebenswürdige Johannes Paul I. nicht bedacht mit Vorschlag zu seiner Heiligsprechung? Er bildet das Gegenteil zu seinem Nachfolger Johannes Paul II., der sogar entgegen vatikanischer Vorschrift ganz kurz nach seinem Tode seliggesprochen, kurz darauf sogar heiliggesprochen wurde? Der Verdacht drängt sich auf, Johannes Paul I. wurde diese äusserliche Verehrung, diese Ehre der Heiligsprechung nicht zuteil, nicht einmal ernsthaft dazu vorgeschlagen, weil alsdann nämlich seine Vita erneut zur Sprache und zur Schreibe gekommen wäre, damit dann auch Auseinandersetzung anstand, wie es sich verhalte mit der unheimlichen Vermutung - die vor allem ein detektivisch gewiefter Engländer zu beglaubwürdigen verstand .- er sei im Vatikan durch liberalistisch-freimaurerische Kreise vergiftet worden. Eventuell können auch kleine Belege beweiskräftigen Fingerzeig abgeben auf Berechtigung solch grossen Verdachts. Jedenfalls würde bei einer Selig- und Heiligsprechung Johannes Pauls I. die Debatte über die Stichhaltigkeit besagten Gerüchts neu aufflammen, woran der Vatikanbehörde nicht gelegen sein kann.

Das ist ein wenig analog dazu, wie sich der zu Lebzeiten hochberühmte und vielgeachtete Papst Pius II. nicht der Selig- und Heiligsprechung erfreuen kann. Weil jüdische Kreise ihm vorwerfen, er sei als Heiliger Vater nicht wirklich heilig gewesen, da er insofern an Hitlers Judenmord mitschuldig wurde, wie er diesen totschierte, aus begreiflichem Pragmatismus es mit einem Konkordat hielt, an dessen Berechtigung er eigener Aussage zufolge selber nicht glaubte. Da gilt erneut: im Konflikt zwischen Ideal- und Realfaktor pflegt der vordergründigen und augenblicklichen Nützlichkeit wegen die wenig ideale Realität Vorrang konzidiert zu bekommen. Wir erbsündlich angekränkelten Menschen sind nicht unbedingt stärker böse als gut, aber auf jeden Fall mehr schwach als stark, daher uns unserer nur bedingten Zurechnungsfähigkeit wegen jenseitiger gnadenreicher Läuterungsort noch vor unerbittlich gerechter ewiger Hölle bewahren kann, sei es auch dann erst, wenn wir reumütig in den letzten Zügen liegen.. In mehr als einer Hinsicht ist auch Petrus I. als erster Oberhirte typisch für die Schwachheit der Menschen, Gott sei Dank prototypisch dafür, wie Gottes Gnade ihm trotz allen menschlich-allzumenschlichen Versagens rettend hilfreich ist, Petrus sogar zur Stärke des Martyriums sich bereitfinden lässt. Was unsere Protestanten angeht, sollten die mit ihrer oftmals nur allzu berechtigten Papstkritik sich barmherzig zeigen, indem sie nicht dem Gegenextrem der prinzipiellen Bestreitung von Papstnachsfolge und geweihten Amtspersonen sich schuldig machen. Christus hat es gesagt: Mit dem Mass, mit dem wir messen, wird uns wiedergemessen. Paulus ist nicht von ungefähr Schutzheiliger der Protestanten. die das Recht, sogar die zeitweilige Pflicht haben, den Kefas aufs schärfste zu attackieren, aber nicht seine Berechtigung als Oberhirte abzuspochen. Feiern wir den Festtag Peter und Paul gleichzeitig, an einem Tag, ist das Hinweis auf unbedingt erstrebenswerten gelungenen Ausgleich zwischen Petrus und Paulus einerseits, Katholiken und Protestanten andererseits. Was die Frage nach Berechtigung der Heiligsprechung von Papst Johannes Paul I. und Pius XII angeht, legt die uns einmal mehr nahe, wie es im Sinne der unbedingten Notwendigkeit

ausgleichender Gerechtigkeit spätestens nach unserem Erdentode
eines absolut unfehlbaren göttlichen Richterspruches bedarf.